



— *Ich versteh nicht, Karlchen, warum du diese Hügel nicht leiden kannst.* (New Yorker)

sammen. Wenn man aufmerksam zuschaut, dann spürt man bald, wie wenige Männer und Frauen einander riechen können. Sie benehmen sich, als wünschten sie einander den baldigen Tod. Während vielleicht doch die eine dem andern gern die Sterne vom Himmel herunterholen wollte.

Was ist es nun, das diese sonderbare Haßstimmung hervorruft? Zuerst natürlich die bösen Zeiten. Die verworrenen Zeiten. Aber dazu kommt, daß sie eben zusammen eingekerkert sind. Der Mann kommt nach Hause, verzweifelt und überarbeitet. Er möchte Entspannung. Kann es nicht bekommen. Die Frau hat für ihn *ihre* Sorgen, *ihre* Ärgernisse aufgespart. Er bekommt sie als Nachtisch zum kargen Mahl gereicht. Er schaut seine Frau an. Sieht, als wäre es zum erstenmal, daß sie nicht mehr blüht, daß sie Falten bekommen hat, daß ihr Äußeres nicht besonders gepflegt ist, daß sie mit gereizten Bewegungen hantiert, daß sie mit keifender Stimme die Kinder beschimpft, daß sie gewisse unangenehme, kleine schlechte Gewohnheiten hat. Er sieht das alles, ihn ekelt. Als ob er nicht genau dieselben Gefühle bei ihr auslöst! Auch sie hat ja Augen, auch sie hat ja Ohren. Nachsicht, Rücksicht sind Fremdwörter geworden.

Es war ja immer so unter Eheleuten, daß sie nie darüber schimpften, worüber sie böse waren. Sie fanden immer andere kleine Ursachen. Aber Streit gab es, und Streit gibt es. Oder jene fürchterliche Stille, die schlimmer ist als zersplitterte Gläser und zugeschlagene Türen.

Der Mann hat verschiedene Wege, einen Ablauf zu finden: Er hat seinen Stammtisch, er sucht vielleicht Nirwana im Trinken, er kann sich einschließen und Ruhe verlangen. Oder er nimmt sich eine käufliche Geliebte! Wie verständlich! Bei ihr hat er keine Verantwortung, es bedeutet ja seelisch nichts und körperlich kaum mehr als ein Glas Wein. Dort wird er nicht von Jammer und Klage, von Vorwürfen und Traurigkeit verfolgt. Jene armen Frauen, die aus ihrem Körper ein Geschäft machen,